

*David Trobisch: Die Entstehung der Paulusbriefsammlung. Studien zu den Anfängen christlicher Publizistik (Novum Testamentum et Orbis Antiquus 10), Freiburg/Schweiz: Universitätsverlag und Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 1989, 162 S. Geb. Fr. 42,-*

Es empfiehlt sich, einleitend die Ergebnisse des vorzustellenden Buches (Dissertation bei G. Theißen, Heidelberg) mitzuteilen. Der Apostel Paulus selbst hat Röm, 1 Kor, 2 Kor, Phil und 1 Thess für eine Briefausgabe rezensiert. Eine Herausgabe seiner Briefe umfaßte Röm, 1 Kor, Gal, wobei der Herausgeber die ihm besonders bedeutungsvoll erscheinenden Pauluskirche auswählte. Diese Edition erfolgte noch mit Wissen des Apostels. Auf ihr basiert die 13-Briefe-Sammlung, die das gesamte Corpus Paulinum mit Ausnahme des Hebr enthielt und die möglicherweise der Initiative des in den Ignatiusbriefen erwähnten Bischofs Onesimos von Ephesos, der mit dem Sklaven Onesimos des Phm identifiziert werden müßte, oder des Bischofs Polykarp von Smyrna verdankt sei. Daneben rechnet Vf. mit einer von ihm sog. Katholischen Paulusbriefsammlung, in der Röm, Hebr, 1 Kor, Eph versammelt waren. Auf der Verschmelzung der beiden Sammlungen, nämlich der 13-Briefe-Sammlung und der Katholischen, beruht das auf uns gekommene Corpus Paulinum bzw. gelangte auch Hebr in dieses hinein.

Wie kommt Vf. zu diesem fast spektakulär zu nennenden Resultat? Der neue Weg, den er gegenüber bisherigen Versuchen beschreitet, ist darin zu erblicken, daß er nicht bei der Rekonstruktion des Anfangs ansetzt — wie es bisher geschah —, sondern das Problem von rückwärts aufrollt, von vorliegenden Fakten, das heißt von den Zusammenstellungen des Corpus Paulinum in den ntl Handschriften (Minuskeln, Majuskeln, Papyri), Übersetzungen, Kommentaren usw. Von diesem festen Grund aus tastet er sich nach vorwärts, bis hin zu den Anfängen vor, wobei er zugibt, daß die Ergebnisse oder Rekonstruktionen umso hypothetischer werden, je weiter man zu den Anfängen zurückfragt. Ein weiterer bedeutsamer methodologischer Schritt besteht im Vergleich mit antiken Briefsammlungen. Über deren große Zahl (vgl. S. 142) mag man erstaunt sein. Besondere Aufmerksamkeit schenkt Vf. den Briefsammlungen Cyprians von Karthago (im Anschluß an die Untersuchung von H. von Soden), aber auch des Bischofs Ignatius von Antiocheia und Ciceros. Mit Hilfe des Analogieschlusses werden dort getroffene Beobachtungen auf die Paulusbriefsammlung übertragen. Von hier aus erklärt sich die Verwendung von Begriffen wie Teilsammlung, Rest, Anhang usw.

Obwohl Vf. 9 verschiedene Paulus-Ausgaben beschreibt, die in Anzahl und Reihenfolge der Briefe voneinander abweichen, überwiegt in den Handschriften das uns vertraute Bild (mit Ausnahme der Stellung von Hebr). Die Stellung des Eph markiert für ihn einen Neuanfang, der zu dem Schluß führt, daß die Reihe Eph-Thess einen frühen Anhang darstellt. Zur Annahme der »Katholischen Paulusbriefsammlung« wird Vf. geführt durch Papyrus 46, den einzigen Papyrus, der wegen seines Umfangs gesicherte Aussagen über Umfang und Reihenfolge einer Paulusbriefsammlung zuläßt, die in der Tat recht auffällig ist, nämlich: Röm Hebr 1 und 2 Kor Eph Gal usw.

An dieser Stelle wird man mit kritischen Anfragen beginnen dürfen. Ist die Annahme einer »Katholischen Paulusbriefsammlung« erforderlich? Die Tendenz, den hier versammelten Briefen bei der Redaktion eine allgemeine Note zu geben, ist — vom Eph abgesehen — nicht so evident. Die sonderbare Stellung des Phil — zwischen Eph und Kol — bedarf einer Erklärung. Sind hier nicht die drei an Gemeinden gerichteten Gefangenschaftsbriefe zusammengeordnet? Aus dem Vergleich mit antiken Briefsammlungen gewinnt Vf. die Einsicht, daß die meisten zu Lebzeiten des Briefschreibers entweder von ihm selbst oder auf seinem ausdrücklichen Wunsch hin erfolgten und überträgt dies auf Paulus. Die daraus sich ergebenden möglichen Konsequenzen sind teilweise betörend. Die umstrittene Frage der Zugehörigkeit des Grußkapitel Röm 16 zum Brief findet einen neuen Lösungsvorschlag: Paulus habe den Brief ohne Kap. 16 nach Rom und eine Abschrift nach Ephesos gesandt, für die er als Anhang Kap. 16 abfaßte. Auch für 2 Kor wird ein neuer Erklärungsversuch geboten. Der Apostel selbst habe 2 Kor aus 4 ehemaligen Briefen zusammengestellt und dabei die chronologische Reihenfolge walten lassen, nämlich 1,3–2,11; 2,14–7,3; 7,4–9,15 und 10,1–13, 10 (2,12f wird als Dublette zu 7,5 erkannt und der Redaktion

zugeschrieben). Doch erwacht das Interesse am Austausch von Paulusbriefen oder vermeintlichen Briefen des Apostels nicht erst in späterer Zeit (vgl. Kol 4, 16)? Warum hat dieses Interesse im Text der Briefe, auch den von Paulus redigierten, keine Spuren hinterlassen? Wurde Paulus als sein Sekretär tätig, wo er doch seine Briefe diktierte? War er zu seinen Lebzeiten von außen und innen nicht viel zu sehr angefochten, als daß wirklich ein großes Interesse am Zugang zu seinen Briefen damals schon bestanden haben konnte? Wie steht es um die Diskrepanzen und Divergenzen, die man heute stärker innerhalb der paulinischen Theologie zu entdecken meint? Hätte Paulus eine Ausgabe zugelassen, in der Röm und Gal nebeneinander sich befinden?

Unterschiedliche Blickwinkel ergeben unterschiedliche Fragestellungen und Einsichten. Vermutlich läßt sich das vom Vf. aufgegriffene Problem nicht rein epistolographisch lösen, wenn es überhaupt eine Lösung gibt. Auch die Einbeziehung von noch mehr antiken Briefsammlungen, zu der Vf. am Ende rät, wird nicht viel mehr sicheres Terrain gewinnen lassen. Doch ist die Kenntnis der antiken Epistolographie des Vf. bestechend. Nachdenklich macht die Feststellung auf S. 120: »Es gibt meines Erachtens keine antiken Belege dafür, daß Briefe zerteilt und die Teile neu zusammengestellt werden.« Für manche Paulusbriefe wurde eine solche Redaktion in Anspruch genommen, ganz abgesehen davon, daß es auch Exegeten gibt, die Paulus nur noch Postkarten zubilligen.

Das vorliegende Buch ist originell und hypothesenfreundlich, in seiner Stringenz sehr gut lesbar. Es verrät großes Materialwissen und zähen Fleiß des Autors. Trotz oder gerade wegen der kritischen Anfragen haben wir es mit einer bemerkenswerten Arbeit zu tun. Joachim Gnilka